

**GRUNDSTEINLEGUNG JOHANNSTÄDTER  
KULTURTREFF, 13.05.2023**



**GRUSSWORT KRISTINA RAHE**

Lieber Herr Pieper,

liebe Daniela Tonk, liebe Anja Hilgert und alle weiteren Akteurinnen und Akteure des Johannstädter Kulturtreffs,

und vor allem: liebe Aktive, Planende, Verwaltende, Bauende, Wohnende, Kunstschaffende, Beratende, Lachende und Lebende hier in der Johannstadt, eine Grundsteinlegung, wie aufregend! ... und vor allem ein großer Schritt in Richtung neues Stadtteilzentrum.

Ein wichtiger Grundstein ist allerdings schon sehr lange gelegt: die soziokulturelle, vernetzende und beteiligungsorientierte Arbeit im Quartier! Hier nimmt das soziokulturelle Zentrum Johannstädter Kulturtreff mit dem Projekt „Plattenwechsel – Wir in Aktion“ im Rahmen des Bundesprogramms „UTOPOLIS“ unter dem Dach der Ressortübergreifenden Strategie „Soziale Stadt. Nachbarschaften im Quartier“, die ich seitens des Bundesverbands Soziokultur heute hier vertrete, eine ganz wichtige Rolle ein. Der Johannstädter Kulturtreff ist mit seinen Aktivitäten im Stadtteil einer von 16 Modellstandorten, deren Konzept den programmbegleitenden Fachbeirat so sehr überzeugt hat, dass das Projekt „Plattenwechsel“ für eine mehrjährige Bundesförderung ausgewählt wurde. Im Fokus stehen die Anwohnerinnen und Anwohner der Johannstadt mit ihren Interessen, Wünschen, Erwartungen und auch Herausforderungen.

Ganz unabhängig vom UTOPOLIS-Programm wurden in der Johannstadt schon länger intensive und innovative Strukturen der Zusammenarbeit etabliert, an denen der Kulturtreff von Beginn an mitwirkte. Stichworte sind zum Beispiel das BMBF-Projekt "Zukunftsstadt" mit dem Stadtteilbeirat und Stadtteifonds oder auch die Zusammenarbeit mit dem Ende 2017 gegründeten Stadtteilverein Johannstadt.

Die Herausforderung von Beteiligungsprozessen ist es häufig, dass dabei vor allem diejenigen erreicht werden, die ohnehin schon in der Stadtteilarbeit engagiert sind und die sich mit der Thematik bereits auseinandergesetzt haben.

Hier hat der Johannstädter Kulturtreff von Anfang an Wege und Formate gesucht, wie die Nachbarschaft in all ihrer Diversität erreicht und mitgenommen werden kann. Kein leichtes Unterfangen: Die Johannstadt besteht aus so vielen unterschiedlichen Menschen, die sich häufig zudem gar nicht kennen, verständlicherweise: denn in den Plattenbauten wohnen ja bis zu 40 Haushalte pro Hauseingang. Beim Projekt „Plattenwechsel“ ging und geht es um einen ganz konkreten Beteiligungsprozess: Den Umzug vom alten Haus in das zu bauende und vor allem zu gestaltende Haus, vor dessen Grundfläche wir jetzt stehen. Diesen Transformationsprozess gilt es gemeinsam mit den Menschen vor Ort zu gestalten. Der Neubau soll von Anbeginn an bei möglichst **allen** Anwohnerinnen und Anwohnern bekannt sein und ihnen Möglichkeiten der Beteiligung auf ganz verschiedenen Ebenen geben.

Damit ist der Johannstädter Kulturtreff ganz nah am soziokulturellen Selbstverständnis. „Kultur für alle, von allen“ – mit dieser Definition präziserte und prägte einst der Kulturhistoriker und Publizist Hermann Glaser die Soziokultur. Soziokulturelle Zentren verstehen sich als Lern- und Experimentierfelder für Fragen der gesellschaftlichen und politischen Zukunft wie auch für kulturelle und künstlerische Innovation. Kultur ist hier vor allem niedrigschwellig, d. h. dicht bei den Menschen, sowohl räumlich als auch inhaltlich, und in der Regel stark in den Sozialraum hinein vernetzt.

In diesem Sinne wird der Übergang vom alten Vereinshaus zum neuen Stadtteilhaus von den Aktiven des Johannstädter Kulturtreffs als Chance gesehen, den Wechsel gemeinsam mit der Nachbarschaft und zusammen mit den hier ja auch heute beteiligten Netzwerkpartnern aus dem Stadtteil zu gestalten und die Bewohnerschaft bei der Umgestaltung des Hauses, der Angebote und der Infrastruktur intensiv einzubinden.

Bevölkerungsgruppen, die sich ausgeschlossen fühlen, gestalten allerdings ihren Lebensraum nicht unbedingt aktiv und selbstbestimmt mit. Das Gefühl des Abgehängt-seins, des Nicht-dazu-Gehörens erzeugt eher Spannungen und kann dazu führen, dass beispielsweise Andersheit und Diversität im Wohnviertel als Bedrohung empfunden werden. Kunst und Kultur können hier einen anderen Zugang der Beteiligung bieten. Über gemeinsame Aktivitäten und Teilhabe an Angeboten kann das "Wir-Gefühl" gestärkt werden. Genau diesen soziokulturellen Ansatz verfolgt der Johannstädter Kulturtreff mit dem „Plattenwechsel“. Kunst und Kultur nehmen hier eine Türöffner-Funktion ein und bestärken und ermutigen Menschen über künstlerisches Tun und den Austausch mit anderen, sich mit ihrem Stadtteil und dem nahen Wohnumfeld auseinander zu setzen und dieses aktiv mitzugestalten.

Nachbarinnen und Nachbarn lernen sich kennen, erfahren die Geschichte und Sichtweise des anderen, können so Verständnis füreinander entwickeln und Vorurteile abbauen.

Ganz praktisch hat der Johannstädter Kulturtreff dies mit vielen unterschiedlichen Formaten umgesetzt. Wichtig war dabei immer die Erreichbar- und Sichtbarkeit, d.h. ein die Menschen aufsuchender und zum Mitmachen motivierender Ansatz. Einen roten Faden bildet hierbei sicherlich der an öffentlichen Plätzen singende Plattenchor, der aus einer gemeinsamen Singaktion in der Vorweihnachtszeit entstanden ist, bei der sich Menschen direkt von ihrem Balkon beteiligen und vorab die Liedauswahl mitbestimmen konnten. Ganz wesentlich ist auch die im Rahmen des Projekts entstandene Stadtteilzeitschrift „ZEILE“, deren Schreibwerkstatt alle interessierten Menschen zum Mitschreiben auffordert. Hier werden wichtige Themen aus dem Stadtteil behandelt, zum Beispiel in einer Ausgabe das Thema „Erinnerung“, das auch schon ganz zu Anfang des Projekts bei einer Ausstellung von Harald Hauswald zur DDR eine Rolle spielte oder bei der Diashow aus Postkartenmotiven der Alten Johannstadt. In der ZEILE werden vor allem auch Geschichten aus dem Quartier versammelt.

Geschichten des Stadtteils sammeln, weitererzählen und Utopien entwickeln - mit dieser Aufgabe ist auch die quasi Plattenwechsel-Beauftragte Madame Klimbim betraut, welche das Gehörte und Erlebte in einem Podcast mitteilt. Ein anderer Kunst-Charakter, Inspektor Jo, geht mit Kindern auf Spurensuche im Stadtteil...

Es könnte so vieles noch genannt werden, Hiphop und Improtheater, das Palaverhaus oder der temporäre Stadtteilladen, um fehlende Treffpunktmöglichkeiten z.B. in einem Café, auszugleichen. Zu erwähnen ist in jedem Fall die Aktion an den Durchgängen der Plattenbauten, die mit Tanz, Theater, Märchen und einem Wimmelbild der Johannstadt zum Weitermalen bespielt wurden. Mit einer Rikscha konnten man von Station zu Station gebracht werden und das Geschehen in den Durchgängen interaktiv mitgestalten. Als großartige soziokulturelle Aktion genannt werden soll auf jeden Fall auch die Aktionswoche, in der ein Modell des neuen Stadtteilhauses die Möglichkeit bot, eigene Ideen in die programmatische Ausrichtung einzubringen. Gut sichtbar durch einen 4 Meter hohen sogenannten Wahrnehmungsturm konnten verschiedene Wünsche zum Ort (Was ist mir wichtig? Wo komme ich her? In welcher Beziehung stehe ich zu dem Ort?) geäußert werden. Was die Menschen mit dem Johannstädter Kulturtreff verbinden, konnte über persönliche Anekdoten und Erlebnisse in einem Zeitstrahl zur Historie des Vereins festgehalten werden.

Eigentlich sollte mit der heutigen Grundsteinlegung idealer Weise auch das Projekt „Plattenwechsel“ einen neuen An Schub erfahren und den begonnenen soziokulturellen Beteiligungs-Prozess bis zum geplanten Bauabschluss bzw. bis zum Bezug der neuen Räumlichkeiten begleiten. Doch Corona und andere Umstände haben hier leider eine verzögernde Wirkung gehabt und die Bundesförderung läuft leider – dieser Wermutstropfen muss auch an einem positiven Tag wie heute erwähnt werden – Ende September aus, ohne dass das Haus überhaupt gebaut wurde. Es wäre so wünschenswert, dass die wertvolle künstlerische Stadtteilarbeit des Plattenwechsels, die in den vergangenen Jahren über „UTOPOLIS“ seitens des Bundesministeriums für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen und der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien ermöglicht werden konnte, weitergeführt wird. An anderen Programm-Standorten wie Weimar, Kassel und Magdeburg, also ganz und gar nicht nur reichen Kommunen, hat die Stadt die Stelle der Netzwerk-Person weiter finanzieren können und damit eine Fortsetzung der beteiligungsorientierten Arbeit im Stadtteil ermöglicht. Dies erscheint so sinnvoll im Zuge des Beteiligungsprozesses zur Gestaltung des Kulturtreffs – und insofern hoffe ich, dass im Publikum viele Menschen sind, die einen Einfluss auf die kommunalen Mittel nehmen können oder vielleicht anderweitig ein Geldköffcherchen dabei haben. Denn allem ehrenamtlichen Engagement in Ehren: ein wenig Einsatz an Finanzen braucht es für eine Transformation – im baulichen, ganz greifbaren Sinne, aber eben auch für die Chance der Beteiligung und Mitgestaltung an einem lebenswerten Stadtteil möglichst vieler mit künstlerischen Mitteln – und damit einhergehend der sozialen und kulturellen Teilhabe und letztlich der Attraktivitätssteigerung des Stadtteil-Images.

Dazu tragen wir alle heute bei – und das mit Spaß, Kunst und Kultur und aktivem Miteinander. In diesem Sinne: Ihnen und uns allen einen spannenden Tag, bei dem wir hoffentlich noch viel Neues kennenlernen! Vielen Dank!

Kristina Rahe, 13.05.2023

„UTOPOLIS – Soziokultur im Quartier“ wird gefördert durch:

